

Ist die Plattentektonik die spektakulärste Performance seit dem Anbeginn der Erdzeiten?

Ist ein «Spektakelbegriff» vielleicht hilfreich, um die Ästhetik der Nichtmenschlichen begreifen zu können? Eine Ereignisästhetik?

Und wie sieht es mit einem erweiterten Textbegriff aus? Schreibt die Erde ihre Autobiographie in Stein (wie ein sehr lesenswertes Buch von Marcia Bjornerud nahelegt)? Was bringt es uns, daran festzuhalten, dass wir ein

Bewusstsein über den Schreibprozess brauchen, um tatsächlich schreiben zu können? Wenn ich die Spuren der Steine lese, wenn ich lerne, sie zu entschlüsseln, verstehe, wofür diese Zeichen stehen und von welchen fernen Welten sie mir erzählen, von damals, als hier alles Eis war, ist das dann nicht eine der schönsten Doku-Fictions?

... Hilft der Begriff der «Markierung», um ein nichtmenschliches Textverständnis zu entwickeln?

Wie würden wir mit Landschaften umgehen, wenn wir sie als Kunstwerke ansehen würden? Müssen wir die Welt als Kunst definieren, damit sie nicht von der Marktwirtschaft verschlungen wird? Oder gewinnen wir auf genau diese Weise eine neue (alte) Ressource, so wie der Kunstmarkt ein wichtiger Weltwirtschaftssektor geworden ist? Müssen wir der Welt mehr Wert verleihen und wie umgehen wir, dass daraus ein Mehrwert² entsteht?

Und ist dann doch eine Kommunikation zwischen Nicht-mehr-so-menschlichen und Nichtmenschlichen über das Abwesende möglich?

... Müssen wir daran festhalten, dass nur *Menschen* Kunst machen (dürfen), weil uns sonst die Macht über das Kunstschaffen aus unseren menschlichen Händen gleitet? Ist das Nihilismus oder Utopismus?

Verswindet Kunst, wenn sie undefinierbar wird?

Oder gewinnen wir durch einen erweiterten Kunstbegriff eine Ästhetik des Weltbegreifens als Welt-Anschauen/Wahrnehmen?

... Kann Kunst zwischen Spezies zu deren Kommunikation und Austausch beitragen?

... Könnte Kunst einen Rahmen bieten, in welchem verschiedene Spezies in Kommunikation treten? Hat wortlose Kunst nicht schon immer als «Kommunikation in nonverbaler Sprache» funktioniert und wäre sie deshalb nicht bestens geeignet als Austausch-Plattform zwischen Spezies? Ich stelle mir jetzt ein Duett zwischen einem Singvogel und einer Geigerin vor, bei welchem anwesende Menschliche und Nichtmenschliche gleichermaßen zum Publikum werden, da sich ja mindestens sowohl *Menschen*, als auch Singvögel angesprochen fühlen³.

Wenn wir den Menschen nicht mehr in Abgrenzung zu Tieren sehen und eine menschliche Person als Organismus im Austausch mit anderen sie umgebenden Organismen begreifen,

² Mehrwert hier nur im monetären Sinne gedacht

³ Katzen wohl auch, wie Korrektor Stefan Rufenacht scherzhaft anfügte.

... was heisst dies für die (bisher rein menschlich gedachte) Autor*innenschaft? Können wir überhaupt noch als menschliche Künstler*innen-Identitäten auftreten oder müssen wir uns «Noemi und Darmbakterien» nennen? Sollte ich mich deshalb konsequenterweise in meiner künstlerischen Arbeit nicht mehr als *Mensch*, sondern als Monster begreifen? **Wer bin ich, und wenn ja wieviele?**

Wenn ich mit Nichtmenschlichen kollaboriere,...

... Können wir mit ihnen kollaborieren, ohne sie zu anthropomorphisieren?

... Ist es möglich, mit ihnen zu kommunizieren? Können wir uns mit Nichtmenschlichen nur über Ereignisse austauschen, welche unmittelbar vor und mit uns stattfinden, oder können wir auch über Vergangenes und Abwesendes kommunizieren? Kann ich unter Umständen sehr wohl mit nichtmenschlichen Tieren eine Performance machen, aber kein Theater? (wenn ich Performance als das Vollziehen eines Ereignisses zwischen und mit Beteiligten in *RaumZeit* verstehe und Theater als das Verhandeln einer abwesenden Realität?)

... darf ich meine nichtmenschlichen Kollaborateur*innen und Partner*innen überhaupt auf eine Bühne stellen, wenn ich niemals ihren ausdrücklichen CONSENT erhalten habe? **Darf ich einen Pilz auf die Bühne stellen, aber ein Pferd nicht?**⁴ Oder eine*n *Menschen*, die*der nicht über das Bewusstsein verfügt, die theatrale Situation und Repräsentation wahrzunehmen?

... muss ich das Prinzip von Consent überdenken, wenn es sich um nicht-menschliche Akteur*innen handelt? Wie kann ich eine nichtsprachbasierte Form von Consent finden?

... kann ich es als Consent werten, wenn ich dem nichtmenschlichen Tier auf der Bühne eine Fluchtmöglichkeit lasse – und es diese nicht wahrnimmt, sondern beschliesst, auf der Bühne zu bleiben?

... was hat die/der nichtmenschliche Akteur*in vom gemeinsamen Kunstprojekt?

... muss ich bei nichtmenschlichen Tieren gendergerechte Sprache verwenden oder ist Gender ein Konstrukt, welches sich nur auf *Menschen* bezieht? Kann ich Milo mit männlichen Pronomen benennen (nur weil ich ihn als männlich lese) oder muss ich genderneutrale Pronomen verwenden?

... welche konzeptuellen Konstrukte kann ich anwenden, um diese Zusammenarbeit/Kollaboration/Symbiose angemessen zu erfassen? Welche Begriffe sind nützlich?

... kann es ein Theater jenseits von Anthropozentrismus überhaupt geben? Ist das nicht eine totale Utopie? Aber wenn das Natur-Kultur-Kontinuum Realität ist, dann ist auch das Theater Teil der Natur – ich weiss nur nicht, wo und an welchen Ecken und Enden. Das Theater im Natur-Kultur-Kontinuum steckt voller Geister, voller verborgener Schatten, die kein *Mensch* wahrnehmen kann, die in mir und neben mir stehen, währenddem ich sie nicht sehen/hören/fühlen/riechen/schmecken kann. Und doch weiss ich, dass sie da sind. Vom Unbekannten weiss man ja doch immerhin, dass es existiert.

Wie also umgehen mit dieser grossen UNBEKANNTEN, mit welcher wir kooperieren müssen, mit ihr aber nur begrenzt kommunizieren können? **Wie umgehen mit diesem BALLAST AN NICHT-**

⁴ Und wieso reproduziere ich bei solchen Überlegungen automatisch spezieistisches Denken?

WISSEN/NICHT-WISSEN-KÖNNEN (wie ist es eine Fledermaus zu sein⁵) und doch MIT DEM UNBEKANNTEN SICH VERNETZEN/SOLIDARISIEREN/KOOPERIEREN müssen?

«Wie verändert sich unsere Wahrnehmung einer Bühne, wenn wir sie nicht als eine einheitliche Umgebung begreifen, in der Menschen, Tiere und Dinge interagieren, sondern als eine multiperspektivische Assemblage individueller Umwelten?»

Maximilian Haas, «Tiere auf der Bühne. Eine ästhetische Ökologie der Performance»

Und was kann das Theater in Bezug auf diese Fragen leisten? Bietet uns vielleicht nicht gerade das Theater Denkkonzepte, Betrachtungsweisen, Laborkontexte, um uns diesen Fragen zu nähern?

Oder müssen wir allgemein über den Wert der Ästhetik nachdenken, welche vielleicht genau darin liegt, nicht erklären, sondern wahrnehmen zu wollen?

⁵ Sehr bekannter Text von Thomas Nagel: "What is it like to be a Bat?"